Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 40 — Herford, Freitag, den 16. Februar — 1917

Der Hafen von Galatz unter Feuer.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentieres und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat sich bei seinen häufigen teils mit, teils ohne Feuervorbereitung angesetzten Unternehmungen beträchtliche Verluste geholt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschick durchgeführter Erkundigungsversuche ergänzt worden sind.

Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterie-Angriffe erfolgten nicht. Es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleinere Teilvorstöße gegen unsere vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegertätigkeit.

Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge, von denen Leutnant von Richthofen 2 — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschoß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Luck überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon bei Kisielin holten Stoßtrupps 38 Russen und 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Zloczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich 5 Stunden in den feindlichen Gräben.

Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.

Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. Febr., abends. (Amtlich.)

Zwischen Somme und Ancre lebhafte Artillerietätigkeit. In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Foksani wiesen wir einige russische Angriffe ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorgelände.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Josef

Südlich des Mestecanesci-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol und bei Swidniki in Wolhynien überfielen Stoßtrupps die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbuße an Menschen und Kriegsgerät. Oestlich von Zloczow wurden überdies 6 russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Deutschland läßt sich nicht stören

fd. Frankfurt a. M., 16. Febr. Der Berner Korrespondent der „Frkf. Ztg." ist ermächtigt, zu erklären, daß die Anregung zu neuen Verhandlungen mit Amerika nicht von deutscher Seite, geschweige denn von der deutschen Regierung, ausgegangen ist. Im Gegenteil hat die deutsche Regierung auf Befragen von neutraler Seite, ob sie zu weiteren Verhandlungen bereit sei, geantwortet, daß sie sich in der Seesperre gegen England und Frankreich in keiner Weise stören lasse oder gar sie ändern könne. Im übrigen habe sie selbstverständlich keine Gründe, Verhandlungen aus dem Wege zu gehen.

Ein sonderbarer Friedensversuch.

fd. Bern, 16. Febr. Nach schweizerischen Persönlichkeiten um Gerard meldet die „Gazette de Lusanne", daß der amerikanische Botschafter die Meinung vertrat, Wilsons Aufforderung an die Neutralen, die Beziehungen mit Deutschland abzubrechen, sei ein Friedensversuch gewesen. Der Präsident hatte gehofft, Deutschland werde angesichts des allgemeinen Protestes zu Zugeständnissen geneigt sein. Bryans Ankunft in Washington sei bedeutsam; er werde alle Mittel anordnen und biete seinen ganzen Einfluß auf, Wilson dessen Wahlmacher er gewesen sei, zu versöhnlicher Haltung zu bewegen Seinem Vorgehen setzt sich Lansing entgegen, der, ohne kriegerisch zu sein, sein Möglichstes tun werde, damit die Politik Amerikas fest in der angenommenen Linie bleibt.

Antijapanische Stimmung in Amerika.

fd. Aus dem Haag, 16. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt einen längeren Leitartikel seines Korrespondenten in St. Franzisko, in dem die antijapanische Stimmung geschildert wird, die in Amerika, vor allem in Californien, herrscht.

Italienische Kraftprobe.

fb. Von der italienischen Grenze, 16. Februar. Die italienischen Schiffahrtsgesellschaften machten in Brasilien bekannt, daß der Schiffsverkehr zwischen Italien und Brasilien trotz der deutschen Seesperre aufrecht erhalten werde.

Der U-Bootkrieg.

35 000 Tonnen versenkt.

wtb. Berlin, 15. Febr. Das U-Boot, dessen bisheriger Erfolg am 9. Februar mit 16 000 Tonnen bekanntgegeben wurde, hat im ganzen 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Von den „Wettdampfern".

bb. Berlin, 15. Febr. Die Nachricht, die amerikanischen Dampfer „Orleans" und „Rochester" hätten die amerikanischen Gewässer noch nicht verlassen, ist laut „B. Z." dem „Temps" zufolge bisher nicht bestätigt worden. Nach einzelnen Pariser Blättern sind beide Dampfer tatsächlich unterwegs.

Einstellung der dänischen Schiffahrt.

Kopenhagen, 15. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und Seeleuten wegen Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die vollständige Einstellung der dänischen Schiffahrt.

Kopenhagen, 15. Febr. Die Matrosen und Heizer in Kopenhagen und Aghus verweigern die Anmusterung für Reisen außerhalb Skandinaviens wegen Lebensgefahr. Innerhalb skandinavischer Reisen verlangen sie die doppelte Summe für Unglücksversicherung, und zwar 10 000 Kronen für Matrosen und Heizer.

Englands Aussichten nicht besonders günstig.

fd. Kopenhagen, 16. Febr. Angesichts der Tauchbootdebatte am Dienstag im englischen Oberhause stellte der ständige Mitarbeiter für die äußere Politik, Besthorn, Englands Aussichten für die Bekämpfung der Tauchboote keine besonders günstige Prognose.

Die Arbeit der englischen Schiffswerften.

w. London, 15. Febr. (Reuter.) Sir Chiozza-Money erklärte im Unterhause im Namen des Schiffskontrolleurs, daß jetzt in den britischen Schiffswerften 14 000 Mann mehr arbeiteten, als zu Beginn des Krieges.

Kuchenverbot in Rußland.

w. Bern, 15. Febr. Wie „Temps" meldet, wurden in Petersburg der Verkauf von Kuchen, Torten und Fantasiebrot verboten. — Laut „Temps" werden alle Schulen und Universitäten in Frankreich vom 18. bis 23. geschlossen bleiben.

Die unterbundene Lebensmittelzufuhr.

bb. Köln, 15. Febr. Laut einem Bericht der „Neuen Zür. Zeitung" aus dem Haag hat jede Lebensmittelzufuhr für England aus Holland und Skandinavien seit acht Tagen völlig aufgehört. In den letzten drei Tagen wurden, wie die „K. Z." aus Zürich erfährt, 41 Schiffe mit 75 000 Tonnen versenkt.

Bernstorff abgereist.

fz. Frankfurt a. M., 15. Febr. Die „F. Z." meldet aus Kopenhagen: Nach den gestrigen Gerüchten über die Verzögerung der Abreise Bernstorffs trifft jetzt die Nachricht ein, daß „Frederic VIII." gestern von Newyork abgefahren ist. An Bord befinden sich nur Graf Bernstorff und sein Stab. Die englischen Behörden wünschen nicht, daß neutrale Passagiere mitfahren, auch die Mannschaften einiger internierter deutscher Dampfer erhielten keine Reiseerlaubnis.

Widerspruchsvolles aus Amerika.

T.U. Zürich, 16. Febr. Wie die „Stampa" aus Paris erfährt, beabsichtigen zwei amerikanische Minister ihre Demission einzureichen, weil sie gegen die Kriegserklärung sind. In Amerika besteht eine große Friedensbewegung, an deren Spitze der sozialistische Bürgermeister der Stadt Minneapolis steht, welcher die Arbeiter auffordert, im Kriegsfalle die Waffenfolge zu verweigern. Allerorts finden Protestversammlungen statt; in einigen Orten sind Unruhen ausgebrochen.

T.U. Haag, 16. Febr. Die „Daily News" behaupten, daß in den letzten Tagen die Arbeiter der Vereinigten Staaten ohne Unterschied der Rassen sich um den Präsidenten geschart hätten. Von anderer Seite wird die Meldung verbreitet, daß die amerikanische Regierung von Japan Versicherungen besonders günstiger Art für den Fall empfangen habe, daß die Vereinigten Staaten in einen Krieg verwickelt würden.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

fd. Von der Schweizer Grenze, 16. Febr. Der Schweizerische Volkstelegraph meldet: Am Mittwoch ereignete sich bei Serqueux auf der Linie der Nordbahn ein furchtbares Eisenbahnunglück. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 23 beträgt.

Mittwoch Nacht 3 Uhr stieß im Bahnhof Primeu bei Troyes der von Vitrey-le-Francois kommende Zug mit einem im Bahnhofe stehenden anderen zusammen. Zwei Personen sind getötet, 25 verwundet.

Die Uebereinstimmung der Vierbundmächte.

w. Konstantinopel, 15. Febr. Der Präsident der Kammer Hadschi Adil, der von der Berliner Zusammenkunft der Parlamentspräsidenten der verbündeten Staaten zurückgekehrt war, erklärt in einem im Tann veröffentlichten Artikel, die Konferenz habe die volle Uebereinstimmung der Parlamente in Gegenwart und Zukunft festgestellt und entschieden, daß man bis zum Ende des Kampfes gegen die Feinde, die uns vernichten wollen durchhalten müssen, um nach Wiederherstellung eines dauernden Friedens im Rahmen des bestehenden Bündnisses und Zusammenschlusses das Gedeihen der 5 Staaten zu sichern.

Der Kaiser an die Marine.

Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht den folgenden Marinebefehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt Meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit dem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote immer in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe, im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, 1. Febr. 1917.

Wilhelm.

Berlin, 1. Febr. 1917.

Vorstehenden Allerhöchsten Befehl bringe ich hiermit zur Kenntnis der Marine.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts.

v. Capelle.

Neue Kriegskredite u. Kriegssteuern.

Dem Reichstag wird nach seinem Zusammentritt eine neue Kriegskreditvorlage zugehen. Es ist, wie wir hören, anzunehmen, daß die Höhe der neuen Kriegskreditvorlage ungefähr 15 Milliarden Mark betragen wird.

Die bisher vom Reichstag bewilligten Kriegskredite betragen 64 Milliarden Mark. Der Bedarf des Reiches an Kriegskrediten wird durch die folgende Aufstellung der bisher bewilligten Milliarden sichtbar:

1914 August	5 Milliarden Mark
1914 Dezember	5 Milliarden Mark
1915 März	10 Milliarden Mark
1915 August	10 Milliarden Mark
1915 Dezember	10 Milliarden Mark
1916 Juni	12 Milliarden Mark
1916 Oktober	12 Milliarden Mark
zusammen	64 Milliarden Mark.

Wenn hierzu jetzt eine neue Vorlage von rund 15 Milliarden hinzukommt, so wird die Summe der bewilligten Kriegskredite annähernd die Höhe von 80 Milliarden Mark erreichen. Durch die bisher angegebenen 5 Kriegsanleihen sind von den bewilligten Krediten etwas mehr als 47 Milliarden Mark in der Form von festen Kriegsanleihen flüssig gemacht worden. Die verausgabte Summe überschreitet natürlich bereits diese Ziffer der Anleihen. Zwischen zwei Anleihen wird der Geldbedarf des Reiches durch die Begebung von Schatzwechseln flüssig gemacht. Die Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe wird im nächsten Monat stattfinden.

Wie bereits gemeldet, werden dem Reichstag auch einige Vorlagen über die Erhebung neuer Kriegssteuern zugehen. Der Reichstag wird sich dabei zum zweiten Male in der Kriegszeit mit Steuervorlagen zu beschäftigen haben. Im April vorigen Jahres gingen dem Reichstag die ersten Vorlagen über Kriegssteuern zu, die im Juni 1916 endgültig verabschiedet wurden. Es gelangten damals zur Annahme das Kriegssteuergesetz, das Frachturkundenstempelgesetz, die Reichsabgabe für Post- und Telegraphengebühren, das Warenumsatzstempelgesetz und die Erhöhung der Tabakabgaben.

Englands Kriegskosten.

75 Milliarden.

Bei Einbringung der Kreditvorlage von 550 Millionen Pfund für die Zeit bis Ende Mai sagte Bonar Law: Die gesamten Kreditbewilligungen für das laufende Finanzjahr betragen 1950 Millionen Pfund und gehen über den letztjährigen Voranschlag Mac Kennas hinaus. Die Steigerung sei den Mehrausgaben für Munition zuzuschreiben sowie den Vorschüssen an die Alliierten und Dominions. Er sei sicher, daß das Haus, die Ausgaben für diese Posten nicht vorenthalte. Die durchschnittlichen Ausgaben für Armee, Marine und Munition seien im Vergleich zum Beginn des Finanzjahres um eine Million täglich gewachsen. Die Steigerung für Munition dauere die ganze Zeit über an und sei jetzt ebenso bedeutend, wie in irgendeiner früheren Periode. England habe nicht allein an Mannschaften, sondern auch in seiner Ausrüstung Ueberlegenheit. Die gesamten seit Kriegsbeginn bewilligten Summen hätten im ersten Jahre 362 Millionen, im zweiten 1420 und im dritten 1950 betragen, was an Gesamtkrediten seit Ausbruch des Krieges 3782 Millionen Pfund ausmache. Die Vorschüsse an die Verbündeten würden seiner Schätzung nach im Finanzjahre die Gesamtsumme von 890 Millionen erreichen. Er habe alles Vertrauen zur Zukunft und wisse nicht, ob die Anleihe von Erfolg sein werde, aber er könne sagen, daß die Zahl der Zeichnungen sicherlich größer sein werde als je zuvor, und daß der von der Gesamtheit aufgebrachte Geldbetrag größer sein werde, als es je der Fall gewesen sei. Bonar Law schloß: Wir haben einen schweren Weg vor uns. Aber weder auf finanziellem Gebiet noch an Mut und Entschlossenheit gibt es für unser Volk ein Zurück, bevor nicht das Ziel erreicht ist, das wir uns gesetzt haben.

*

Die Rechnung, die Bonar Law dem Unterhaus über die Kriegskosten unterbreitet hat, wird in dem englischen Volke wenig angenehme Gefühle auslösen. Die zahlenmäßig nachgewiesene Höhe der Ausgaben wird um so drückender empfunden werden, da ihre Bekanntgabe zu einer Zeit erfolgt, wo der uneingeschränkte U-Boot-Krieg von Tag zu Tag immer mehr den Schiffsraum der englischen Handelsflotte vermindert und eine vollständige Unterbindung der Lebensmittelzufuhren nach England in bedrohliche Nähe rückt. Wie der englische Schatzkanzler ausführte, betragen die gesamten Kreditbewilligungen für das laufende Finanzjahr 1950 Millionen Pfund anstatt der veranschlagten 1825 Millionen Pfund Sterling, und die Gesamtkredite seit Ausbruch des Krieges haben sich auf rund 75 Milliarden Mark erhöht. Trotz der gewaltigen Ausgaben für Armee, Marine und Munition, die seit Beginn des Finanzjahres um eine Million Pfund täglich gewachsen sind, demnach also jetzt über 6½ Millionen Pfund für den Tag ausmachen, versucht Bonar Law die allgemeine Lage immer noch als eine vertrauenswürdige hinzustellen.

Bomben auf die Flugplätze bei Dünkirchen.

wtb. **Berlin**, 15. Febr. **(Amtlich.) Unsere Marineflugzeuge belegten am 14. Februar, morgens, die Flugplätze bei Dünkirchen und Coxyde ausgiebig mit Bomben. Die Einschläge lagen gut. Ferner hat ein Wasserflugzeug die in den Downs liegenden Handelsschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben beworfen.**

„Orleans" und „Rochester".

TU. **Berlin**, 15. Febr. Der „L.-A." schreibt: „Orleans" und „Rochester", deren Ausreise und Wegfahrt „um das blaue Band" des Ozeans gestern gemeldet wurde, sollen ihre Abfahrt, wie verlautet, nun doch wieder verschoben haben. Man kann im Interesse der amerikanischen Seeleute, die dabei ihr Leben um der reichen Gewinne der Reeder und Kriegslieferanten willen aufs Spiel setzen, nur hoffen, daß diese Nachricht sich bestätigen wird und daß die Amerikaner ihren Plan endgültig aufgeben werden, der im Grunde auf nichts anderes auslauft, als darauf, Gott in der scheinlosesten Weise in Versuchung zu führen, denn wenn es auch natürlich möglich ist, daß das eine oder andere Schiff durch die Seesperre hindurchdringt, so müssen sich doch alle Interessenten klar darüber sein, daß unsere Unterseeboote alles in ihren Kräften stehende tun werden, um jedes Schiff, das die Sperrzone zu durchfahren versucht, zu versenken und daß sie dieser ihrer Aufgabe gewachsen sind, das haben denken wir die Ereignisse der letzten Tage sattsam bewiesen.

Sonino Ministerpräsident?

TU. **Lugano**, 15. Febr. Eine römische Korrespondenz der Mailänder „Perseveranza" bereitet auf ein Emporrücken Sonninos an den Platz des Ministerpräsidenten vor. Dieser Hinweis ist um so bemerkenswerter, als der römische Vertreter der „Perseveranza" gleichzeitig Chefredakteur von Sonninos Leibblatt „Giornelle d'Italia" ist.

Generalissimus Haig über die bevorstehende Entscheidung

TU. **Haag**, 15. Febr. Agence Havas meldet aus Paris: Anläßlich des Empfanges einer Anzahl französischer Kriegskorrespondenten erklärte der englische Generalissimus Haig u. a.: Es handelt sich nicht nur darum, auf gleicher Höhe mit dem Feinde zu stehen, sondern ihn mit unserer ganzen Macht zu übertroffen. Auf die Frage eines Journalisten, ob eine große Offensive in der nächsten Zeit zu erwarten sei, und ob der Generalissimus glaube, daß dabei die deutsche Front durchbrochen werden könnte, erwiderte Haig: Das werden wir sicherlich zu wiederholten Malen an verschiedenen Stellen tun. Die Deutschen verfügen bei der Verteidigung über ein sehr gut entwickeltes Eisenbahnnetz hinter der Front. Die ersten Anzriffe der großen Offensive können also an einigen Punkten beschränkt bleiben, und ihr Ergebnis kann unsicher sein. Wir werden aber ohne Rast zuschlagen, bis die vollkommene Vernichtung des feindlichen Heeres erreicht ist. Auf die Frage, ob die Vernichtung noch in diesem Jahre erfolgen werde, antwortete der Generalissimus: Dieses Jahr wird entscheidend sein in dem Sinne, daß man auf den Schlachtfeldern die Entscheidung des Krieges sehen wird, d. h. es wird jenes Ereignis eintreten, nach welchem Deutschland sich als militärisch besiegt ansehen muß. Es kann sein, daß dieses Jahr der Entscheidung zugleich das Jahr des Friedens wird. Die Alliierten dürfen sich nicht durch Deutschlands Angebote oder Drohungen betören lassen. Wenn Deutschland den Frieden anbietet, so tut es das, um neue Vorbereitungen für den folgenden Krieg zu treffen. Wenn wir unglücklicherweise Deutschlands Vorschlägen Gehör geschenkt hätten, so würde das Drama in 3 Jahren von neuem beginnen. Die Soldaten verstehen das, was den Frieden betrifft, so besteht unter uns ein unbezähmbarer Wille, bis zum Ende durchzuhalten.

Japanische Kundgebung gegen Amerika.

TU. **Berlin**, 15. Febr. Wie die „Kreuzztg." erfährt, kam es Tokioter Pressemeldungen zufolge in den großen japanischen Städten, darunter in Tokio, Yokohama und Osaka nach Bekanntwerden der Haltung des amerikanischen Senats zu der Einwanderungsvorlage, die für die Japaner beleidigende Bestimmungen enthält, zu Protestkundgebungen vor den diplomatischen und konsularischen Vertretungen der Union, die von tausenden von Personen veranstaltet wurden. Die Protestkundgebungen sollen von der einflußreichen chauvinistischen Partei „Gemysha" organisiert worden sein. Man rechnet in Tokio mit japanischen Schritten in Washington.

Der Reichskanzler an die Landbevölkerung.

Berlin, 14. Febr. Der Reichskanzler hat an alle Bundesregierungen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebung der Bestände der gedroschenen Getreide und der für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehbestände und Kartoffelvorräte gestatte ich mir auf die große Bedeutung hinzuweisen, die eine Aufklärung aller wirtschaftlichen Kreise über die Tragweite dieser Maßnahme besitzt. Diese Bestandsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an Zeit und Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit den Amtsgeschäften wie mit den eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden. Die äußerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aller Beteiligten bei ihrer Durchführung ist aber vaterländische Pflicht. Es gilt, die Versorgung unseres Heeres und der zum großen Teil mit Arbeiten für die Rüstung des Heeres beschäftigten städtischen Bevölkerung zu sichern. Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einteilung und geregelte Zuführung der notwendigen Lebensmittel weiter erhalten werden, damit unsere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Die Vorbedingung für das Gelingen des Werkes der Sicherung unserer Volksernährung ist eine möglichst genaue und zutreffende Uebersicht über alle jetzt vorhandenen Vorräte. Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Ablieferung des Notwendigen mitwirken. Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er noch so klein sein, kommt es an. Die deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen werden auch in diesem die Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Sie werden sorgen, daß ihre Bestände so genau als möglich aufgenommen werden, daß sodann die obliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen, und daß auch die Bestellung zur neuen Ernte trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Rüstungsarbeiter und keine Kriegerfamilie darf Mangel leiden durch Versäumnis des Landmannes. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volke sein tägliches Brot zu liefern und es dadurch unüberwindlich zu machen gegenüber dem Aushungerungsplane unserer Feinde, der sich jetzt an ihnen selber rächt.

Im Abgeordnetenhaus

begann am Mittwoch die zweite Lesung des wichtigsten preußischen Etats, nämlich des Etats für das Ministerium des Innern. Die Debatte brachte hochpolitische Auseinandersetzungen, vor allem wurde die Wahlrechtsfrage von allen Rednern mit großer Gründlichkeit behandelt. Nur der Redner des Zentrums, der Abg. Linz, schwieg sich über diesem Punkt völlig aus. Um so ausführlicher beschäftigte er sich mit Auswüchsen des Kinowesens und Theaters und mit der Zurücksetzung der Katholiken bei der Besetzung höherer Beamtenstellen. Aber schon der zweite Redner, der nationalliberale Abg. Dr. Lohmann, stellte die Wahlreform in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Nur unter der Voraussetzung einer klaren und unzweideutigen Erklärung der Regierung, mit der das Volk etwas anzufangen wisse und die alle Mißverständnisse ausschließe, könne für den Augenblick auf eine weitere Erörterung der Wahlrechtsfrage verzichtet werden. Auch der konservative Abg. v. der Osten widmete dem Wahlrecht den größten Teil seiner Rede. Er verkannte nicht „gewisse Mängel" am preußischen Wahlrecht, aber er unterstrich für seine Partei auch „die hohen Vorzüge", die nach ihrer Ansicht dem preußischen Wahlrecht anhaften. Die Konservativen wünschen eine Wahlrechtsänderung, die dem Mittelstand, gewissen Kreisen der Intelligenz und des Groß- und Kleingewerbes erhöhte Rechte einräumt, an dem Grundsatz: Wahlrecht nach Leistung will sie nicht rütteln lassen. Durch ein Schlagwort lasse sich seine Partei nicht blenden. Gar keine Rede könne davon sein, daß unseren Kriegern für ihre Opfer im Felde das Reichstagswahlrecht in Preußen als Geschenk gegeben werden müßte. In diesem Zusammenhang besprach der Redner auch militärische und außerpolitische Fragen. Er drohte dem Staatsmann, der den hochgespannten Begriffen von preußischer und deutscher Ehre nicht voll gerecht werde, pries aber den Mann, dem es gelinge mit aller Energie dem Volke den Endsieg zu bringen und Deutschlands Ehre zu wahren. Der freikonservative Führer Frhr. v. Zedlitz verlangte die Wahlreform unmittelbar nach Friedensschluß, und zwar sprach er sich für ein abgestuftes Wahlrecht aus nach dem wirklichen Gewicht der einzelnen Stimme. Wie die Abstufung vor sich gehen wird, das hängt nach ihm wesentlich von den Parteien ab, die an der Wahlreform positiv mitzuwirken gewillt sind. Aus der Rede des konservativen Abg. v. d. Osten glaubte Frhr. v. Zedlitz die Bereitwilligkeit der Rechten zu einer solchen positiven Mitarbeit entnehmen zu können, wofür er den Konservativen „weitgehende Rücksichtnahme auf die geschichtliche Eigenart Preußens" versprach. Im übrigen fand der temperamentvolle Politiker außergewöhnlich kräftige Worte gegen die Bestrebungen, im Reich ein parlamentarisches System zu schaffen.

Minister v. Loebell hob gegenüber den Angriffen des Zentrumsredners hervor, daß man eine weitgehende Einschränkung des Vergnügungswesens mit Vorbedacht vermieden habe, um berechtigte Interessen zu schützen und eine zuversichtliche Stimmung in der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Auswüchse würden natürlich bekämpft. Die dem Abg. Lohmann gewünschte klare und unzweideutige Erklärung über die Haltung der preußischen Regierung in der Wahlrechtsfrage gab der Minister nur in soweit ab, als er eine Wahlrechtsreform für die Zeit nach dem Kriege zusagte. Ueber die Art, wie die Regierung sich die Reform denkt, sagte der Minister aber nichts. Im übrigen bot die Ministerrede geradezu eine Fülle von Versprechungen. Die Selbstverwaltung soll weiter ausgebaut werden; die Auswahl der Beamten soll nur nach der Tüchtigkeit erfolgen, jede Zurücksetzung soll vermieden werden, und so weiter. Wenn auch nur ein Teil dieser ministeriellen Versprechungen bald in die Wirklichkeit umgesetzt wird, darf sich das deutsche Volk beglückwünschen.

— Am Donnerstag geht die Debatte weiter.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. Febr.

Ein Wohltäter.

100 000 Mark-Stiftung für Blotho.

Eine hochherzige Gabe hat Fabrikant Gustav Bonnemeyer in Blotho der dortigen Sparkasse überwiesen. Er stiftete 100 000 ℳ zur Errichtung eines Kranken- und Siechenhauses in seiner Vaterstadt. Nicht nur dort, sondern im ganzen Landkreis wird diese großartige Spende mit herzlicher Freude und aufrichtiger Dankbarkeit begrüßt werden.

Ein lange gehegter Wunsch des lieblichen Weserstädtchens ist damit der Verwirklichung nahegerückt. Die Unterbringung von Kranken war bisher eine sehr mißliche Sache. Herford oder Oberhausen kamen dafür in Frage, es waren also Bahnfahrten notwendig. Was von Blotho gesagt trifft auf die umliegenden Gemeinden — Bad Bonneberg, Solterwisch — naturgemäß auch. Auch dort wird man das Andenken des edlen Spenders segnen.

Möge von der Gabe Gustav Bonnemeyers ein Segensstrom ausgehen, der vielen Kranken und Schwachen Erquickung und Labsal bringt.

Der Spender ist Mitbesitzer der Blothoer Zuckerwaren- und Kandisfabrik, stammt von dem bekannten Bonnemeyer'schen Hofe und steht jetzt im Alter von etwa 70 Jahren. Er ist unverheiratet.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Leutnant der Res. Struck, der vor dem Kriege als Hilfskommissar bei der hiesigen Polizei beschäftigt war, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Kl. Der so hoch Ausgezeichnete gehört jetzt dem Stabe eines Artillerie-Regiments im Westen an.

— **Eier** werden an Kranke ausgegeben Sonnabend, den 17. d. Mts., von vormittags 10 Uhr in der Turnhalle am Wilhelmsplatz.

Ia. **Ablieferung von Ackerbohnen und Hülsfrüchten.** Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß der Kreis Herford von den aus seinem Gebiete abgelieferten Ackerbohnen und Hülsenfrüchten 5 Prozent zurückerhält zur Verwendung für seine eigene kreisangehörige

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

[13] (Nachdruck verboten.)

Ihren ersten Brief aus Marmel, in welchem sie die von ihm nie bezweifelte Besserung im Befinden der Mutter mitteilte, beantwortete er noch mit heftigen Vorwürfen und in gereiztem Tone. Sein nächster Brief war ruhiger und als sie ihm mitteilte, sie hoffe im Laufe der nächsten Woche nach Wessel zurückkehren zu können, antwortete er garnicht. Er war bereits „zur Vernunft gekommen", er war bereits so weit, wie sie ihm prophezeit hatte, daß er seine Schwäche verwünschte und sich selber einen Narren nannte. Da trat ein lang vorhergesehenes Ereignis ein, welches das Land von neuem in Trauer versetzte: der kleine, schwächliche Prinz Karl erlag seinem ererbten Leiden.

Zu dieser Zeit schrieb der nunmehrige Thronerbe folgenden Brief an seine immer noch in Marmel weilende Gattin:

„Du warst klüger als ich, Florentine. Du hast den Weg gefunden, auf welchem eine Vereinigung, die uns beiden kein dauerndes Glück bringen konnte, gelöst zu werden vermag, in aller Stille und ohne daß Dein Name in Verbindung mit thörichten Unbedachtsamkeiten genannt zu werden braucht. Oder wußtest Du nicht, was Du thatest, als Du heimlich und gegen meinen ausdrücklichen Wunsch, mein Haus verließest und zu Deinen Eltern zurückkehrtest? Glaube mir, daß ich dies ohne Groll niederschreibe. Ich verstehe Dich jetzt. Du hast die Formel bestimmt, um allen Unzugänglichkeiten und allem Zwiespalt einer Ehe für immer ein Ende zu machen — eine Ehe, die so beglückend hätte sein können, wenn die Umstände es gestattet hätten! Es sei also. Ich werde Deiner immer gedenken, als des holdseligsten Weibes, welches mir je begegnet ist, und indem ich Dich aufgebe, nehme ich Abschied von Glück und Jugend! — Lebewohl und laß uns, wenn die Stunde kommt, in Freundschaft scheiden. Karl Otto Eberhard.

Auf diesen Brief kam keine Antwort, wohl aber eine Woche später, — man war bereits in den November getreten, die von Flore mit zitternder Hand geschriebene Anzeige des Todes ihrer Mutter, der sie die letzten Lebenswochen durch ihre Gegenwart erhellt hatte.

* * *

Ein Jahr später ward die Ehe der jungen Gräfin Wessel geschieden.

25.

Auf der Düne stand ein schlank aufgeschossener Bub und blickte frohgemut auf die rollenden Wogen der Nordsee. Er hielt den weißen Matrosenhut in der Hand, der Wind wühlte ihm das krause Haar und blähte ihm die leichte, hellblaue Leinenbluse, deren weit zurückgeschlagener Kragen den kräftigen Hals frei ließ.

Es war die Zeit der Ebbe und unten auf dem noch feuchten Sande war eine große Anzahl Kinder damit beschäftigt, Muscheln zu suchen oder in den zurückgebliebenen Seewasserpfützen Schiffchen auszusetzen. Das Sprachengewirr dabei war babylonisch, denn der große Badeort vereinigte Gäste aller Nationen. Der große, blonde Junge blickte eine Weile den Belustigungen der mit Spaten und Stöcken bewaffneten Schar zu, dann hielt er seine gehalften Hände wie eine Trompete vor den Mund und schrie mit sonorer Stimme herab: „Hollah — ho!"

Zwei Herren, die in diesem Augenblick hinter ihm vorübergingen, blieben unwillkürlich stehen. Der größere von beiden starrte den Knaben einen Augenblick lang betroffen an, der Blick des anderen streifte flüchtig, fast verstohlen erst die Profillinie des Knaben und dann die seines Begleiters. Aber keiner sagte etwas.

„Hollah ho!" rief die starke junge Stimme noch einmal.

Da warfen unten zwei kleine, schwarzhaarige Knaben von acht bis zehn Jahren die Spaten hin und stürmten die Düne.

„Ihr müßt immer gleich kommen, wenn ich rufe!" sagte der Blonde, der die Beiden um eine Kopflänge überragte.

„Ja. Höre Du, die da unten haben Dich eben zu ihrem Admiral ernannt. Morgen ist Seeschlacht. Wir wollen es den ollen Engländern schon zeigen."

„So . . .! — Ohne mich erst zu fragen? — Na, meinetwegen — wen hat denn die andere Partei zum Admiral?"

„Den Bertie Skipper."

Der Blonde wurde unwirsch.

„Ach, das ist aber nichts. Gegen so ein Mädel von einem Jungen geh' ich nicht. Ich will jemand haben, der stärker ist, als ich. Sonst ist's keine Ehre. Da mögen sie einen andern zum Admiral machen."

„Sie wollen aber partout Dich."

„Werden sehen. Uebrigens — habt Ihr was?"

„Na — ob! — Sieh her!"

Ein nasses, zusammengeknotetes Taschentuch wurde triumphierend in die Höhe gehalten.

„Hurrah! — Gebt nur mal her, Ihr Menschenkinder, ich muß hereinsehen!"

Sie knieten alle drei auf dem Sande und steckten die Köpfe zusammen. Die fast kohlschwarzen der beiden Kleineren bildeten einen merkwürdigen Gegensatz zum Blondhaar des Großen.

„Oh — oh . . . das sind liebe Dinger. Wilhelm sagt, es sei Schlamm, aber ich sage, es ist eine Qualle."

„Eine Qualle ist's!" bestätigte der Blonde mit tiefer Befriedigung, „und hier sind Krabben. Kinder, wenn wir ein Aquarium anlegten? — Wir graben ein tiefes Loch und tragen alle Tage Seewasser herein."

„Aber das wird gleich in die Erde fließen," wandte der größere ein, jedoch das Vertrauen des andern war nicht zu erschüttern: „Wenn Eberhard das Loch gräbt, dann wird das Wasser eben nicht in die Erde sinken!"

Die beiden Herren standen immer noch in einiger Entfernung. Bei Nennung des Namens sahen sie sich an.

„Merkwürdig!" sagte der eine, „sollte wirklich —"

„Zweifelsohne. Name und Aehnlichkeit beweisen genug. Wenn ich mir erlauben dürfte, nachzufragen —"

Eine abwehrende Handbewegung. (Fortsetzung folgt.)

Bevölkerung. Dieserhalb und weil die Ackerbohnen und Hülsenfrüchte für das Heer dringend gebraucht werden, muß erwartet werden, daß die Landwirte die genannten Früchte schleunigst an die dazu bestimmte Stelle — Kornhaus Herford — abliefern. Behalten darf der Erzeuger für sich zur Saat und sonstigen Verwendung in der eigenen Wirtschaft bekanntlich von Ackerbohnen 2½ Zentner auf den Morgen der Erntefläche des Jahres 1916 und bei Hülsenfrüchten das nötige Saatgut und die zur Ernährung seines Hausstandes erforderliche Menge.

---

u. **Porta,** 14. Febr. Dem Hauptmann Schrodt hierselbst, Besitzer der Zementfabrik Bauer, Porta, wurde für hervorragendes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz Erster Klasse verliehen.

bd. **Minden,** 15. Febr. Ein freundliches Werk ist auf der letzten Pastoralkonferenz der Synode Minden vom Superintendenten Grave angeregt worden. Es sollen Schritte getan werden, um eine größere Anzahl Kinder aus westfälischen Industriegemeinden in hiesige Landgemeinden zu übernehmen, um dadurch die betr. Familien zu entlasten und den Kindern kräftigere Kost zu bieten. In gleichem Sinne hat Sup. Graeve an seine Amtsbrüder in Minden-Ravensberg geschrieben und sie zu ähnlichem Vorgehen aufgefordert. — Hoffentlich erwächst reicher Segen aus diesem Werk.

u. **Dankersen,** 14. Febr. Schon seit langem war eine große Anzahl Diebstähle in unserer Gemeinde zu verzeichnen. Jetzt gelang es der Polizei, die Diebesbande endlich zu stellen. Bei dem letzten Streifzug, den die Gesellschaft unternahm, wurde einer der Täter ertappt, der jetzt seine Gefährten verraten hat. Bei ihrem Verhör gestanden diese beinahe sämtliche Diebstähle in der hiesigen Gemeinde ein. Treibriemen, Wurst und Fleischwaren, alles wurde von den Gaunern, die aus Hausschlachtern, Bauernsöhnen und jungen Mädchen bestand (alle im Alter von 17—19 Jahren) mitgenommen.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Heinr. Ruwe, Unteroffizier, geb. 18. 8. 87, Spenge, gefallen.
Karl Schläger, geb. 8. 10. 90, Spradow, gefallen.
Heinr. Stork, gen. Heßmann, geb. 3. 4. 85, Dreyen, infolge Krankheit gestorben.
Gottlieb Jürging, geb. 19. 7. 73, Laar, gefallen.
Aug. Rather, geb. 16. 7. 96, Klein-Aschen, gefallen.
August Oberschmidt, Unteroffizier, geb. 17. 9. 92, Ennigloh, schwer verwundet, gest. 28. 11. 14.
Karl Rahlmeier, geb. 24. 11. 94, bisher verwundet, gefallen 12. 3. 15.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen 15. Febr. Fürst Leopold ist gestern nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3,28 Uhr zum Besuche verschiedener lippischer Truppenteile an die Westfront abgereist. In Begleitung des Fürsten befinden sich: Seine Exzellenz Wirklicher Geheimer Rat v. Eppstein, Flügeladjutant Major v. Natzmer und Ordonnanzoffizier v. Collani. Fürst Leopold hat in seiner Begleitung den bekannten Maler Prof. Max Rabes mit an die Westfront genommen. Ein ganzer Waggon Liebesgaben, Geschenke des Fürsten, wird unter der Leitung des Fürstlichen Haushofmeisters Beuels gleichfalls an die Front gebracht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Mühlhausen i. Th., 14. Febr. Das Schöffengericht hierselbst verurteilte einen 17jährigen Barbierlehrling, der in der Hauptstraße geraucht hatte, zu vier Wochen Haft unter Ablehnung des Strafaufschubes. Der Lehrling war aus dem gleichen Grunde bereits zweimal vorbestraft.

Hildesheim 14. Febr. Ein Postkuriosum wird aus dem benachbarten Ithum gemeldet. Dort lief am 11. Februar d. J. ein Brief aus Hildesheim, der von einem Domkapitular an das Ithumer Pfarramt gerichtet war, ein. Dieser Brief war laut bestens erhaltenem Poststempel am 4. 5. 06, 7—8 V. in Hildesheim zur Abstempelung gekommen. Er hatte also, um sein nahes Ziel zu erreichen, die Kleinigkeit von 10 Jahren 9 Monaten und 7 Tagen gebraucht. Der Brief war unversehrt, wenn auch die Aufschrift vergilbt war.

Kinderprämien.

Schöneberg b. Berlin, 15. Febr. Anläßlich der vorgeschlagenen einmaligen Teuerungszulage für die städtischen Beamten, Lehrer, Angestellten und Arbeiter brachte der Haushaltungsausschuß der Stadtverordneten hier einen Antrag ein, der von weittragender Bedeutung ist und eine vollständige Umgestaltung der Beamtenbesoldung zur Folge haben muß. Stadtv. Zobel (Lib. Fraktion) begründete ihn. Der Vorschlag, den er unterbreitete, gehe von dem Grundsatz aus: „mit steigender Kinderzahl auch steigende Teuerungszulage". Das sei der erste Schritt auf dem Wege zu einer praktischen Bevölkerungspolitik. Der Satz von 30 ℳ für jedes Kind, den der Staat für seine Arbeiter beschlossen habe, genügt nicht. Er empfehle für das erste Kind 50 ℳ und für jedes folgende 10 ℳ mehr als einmalige Teuerungszulage zu gewähren. Ein Familienvater mit sieben Kindern würde dann 560 ℳ Kinderzulage und außerdem die 100 Mark für jeden Verheirateten, also zusammen 660 ℳ erhalten. Außerdem empfehle der Ausschuß noch folgenden Beschluß, der eine Kinderprämie für die Kinder darstelle, die zukünftig geboren werden:

„Jeder Lehrer, Beamte, Arbeiter oder Angestellte mit einem Jahreseinkommen bis zu 6400 ℳ erhält vom 1. Dezember 1916 ab im Falle der Geburt eines Kindes eine Teuerungszulage von 50 Mark, wenn es das erste Kind ist, von 60 ℳ, wenn es das zweite Kind ist und so fort bei jedem weiteren Kinde 10 ℳ mehr. Diese Zulage wird auch Kriegsteilnehmern gewährt."

Damit sei eine Umgestaltung der Besoldungsverordnungen verbunden. Das Aufziehen von Kindern sei eine Leistung für die Allgemeinheit. Die kinderreiche Familie müßte ebenso gut gestellt werden wie die kinderlose. Der Grundsatz: „gleichen Lohn für gleiche Arbeit", müsse fallen. Die Junggesellen und kinderlosen Familien müßten umdenken lernen und sich daran gewöhnen, daß die kinderreichen Familien besser bezahlt werden, damit sie ein ebenso gutes Leben wie sie führen können. Die Stadt werde zukünftig sogar bei der Anstellung kinderreiche Familien bevorzugen müssen.

Mit diesen Maßnahmen müßte eine rationelle Boden- und Wohnungspolitik verbunden werden. Das Programm der praktischen Bevölkerungspolitik müsse lauten: „Das Aufziehen von Kindern ist eine Leistung des einzelnen für die Zukunft, der entsprechende Gegenleistungen der Gesamtheit gegenüberstehen müssen."

Oberbürgermeister Dominicus teilte mit, daß der Magistrat dem Vorschlage des Haushaltungsausschusses zustimme. Es sei schon vor dem Kriege oft darauf hingewiesen worden, wie groß die Abnahme der Geburten war. In Schöneberg sei 1913 noch ein Geburtenüberschuß von 394 vorhanden gewesen, im Jahre 1914 sei dieser Ueberschuß auf 94 zurückgegangen und seit 1915 sei ein Ueberschuß an Gestorbenen über die Zahl der Lebendgeborenen zu verzeichnen. 1915 war dieser Ueberschuß auf 303, 1916 sogar auf 571 gestiegen. Hierbei sei die Zahl der im Kriege gefallenen Männer, die etwa 1000 betrage, nicht einberechnet. Eine gesunde Bevölkerungspolitik treiben, sei gegenwärtig außerordentlich wichtig.

Die Sozialdemokraten wandten sich zur allgemeinen Ueberraschung gegen die gemachten Vorschläge. Sie wollten die Angelegenheit bis nach dem Kriege vertagen. Die große Mehrheit der Versammlung stimmte aber den Zobelschen Ausführungen zu und nahm den erwähnten Antrag an.

*

Wucher mit Lotterielosen.

Mit einer neuen Art von Wucher werden die Einwohner von Lodz beglückt. Die Deutsche Lodzer Zeitung schreibt darüber: Spekulanten, die zur Russenzeit die Preise der Lotterielose bis zur schwindelnden Höhe trieben, versuchen dieselbe Manipulation jetzt mit den Lotterielosen des Haupthilfsausschusses durchzuführen. Den Lodzer Wechselstubeninhabern ist es gelungen, den größten Teil der nach Lodz bestimmten Lose in ihre Hände zu bekommen, sodaß sie imstande sind, die Preise derselben nach Belieben zu steigern. Obgleich die Lotterieverwaltung in den Blättern ausdrücklich darauf hinweist, daß ein Viertel Los drei Rubel kostet und dieser Preis auch auf den Losen verzeichnet steht, lassen die Loshändler sich dafür drei und einen halben Rubel geben. Es wäre zu wünschen, daß die Verwaltung der Lotterie des Haupthilfsausschusses in Zukunft den Vertrieb ihrer Lose nur solchen Händlern übertrage, an deren Ehrenhaftigkeit nicht gezweifelt werden kann. Gibt es keine Möglichkeit gegen die Spekulation der Loshändler einzuschreiten? fh.

*

37 000 Eier gehamstert.

Eine bei der Eier- und Geflügelhändlerin Katharina Oswald in Roding (Obpf.) vorgenommene Haussuchung förderte die ansehnliche Menge von rund 37 000 Stück Kalkeier zutage, die sie offenbar zurückgehalten haben soll, um höhere Preise zu erzielen.

*

Die bayerischen Malzschiebungen

werden, wie aus München berichtet wird, einen Rattenkönig von Prozessen nach sich ziehen. Bisher glaubte man, es handle sich namentlich um fränkische Betriebe. Die Untersuchung, die jedoch immer weiter griff, geht bis nach Baden und in die Pfalz hinüber. Auch in Niederbayern sind inzwischen Verhaftungen in dieser Sache erfolgt. In Bamberg hat sich der Malzfabrikant Rübsam erschossen.

*

Realgymnasiasten als Theologen.

Infolge der großen Schwierigkeiten, im Kriege theologischen Nachwuchs aufzuziehen, hat der Kultusminister — wohl auf Anregung des evangelischen Oberkirchenrats — eine besondere Prüfungsordnung für solche Realgymnasialabiturienten, die Theologie studieren wollen, im Griechischen verfügt. Für den Theologen kommt es vor allem darauf an, daß er mit Verständnis sein neues Testament liest und eine sichere grammatische Schule besitzt. Dazu ist eine Prüfung im Griechischen notwendig, die beweist, daß der Student sich diese notwendigen Kenntnisse angeeignet hat. Deshalb verfügt der Minister, daß die Prüflinge in dem neuen Facheramen Sicherheit in der Elementargrammatik nachzuweisen haben, ferner ausreichende Vokabelkenntnis und Verständnis nicht schwieriger Stellen aus Xenophon und Plato bezw. nach Wahl aus andern Schriftstellern; daneben kann das Neue Testament herangezogen werden. In der christlichen Prüfung muß von den Kandidaten ein nicht zu schwieriges, von ihm nicht gelesenes Stück aus einem der genannten Schriftsteller ins Deutsche übersetzt werden, ebenso in der mündlichen Prüfung; in dieser sollen sich dann Fragen über Satzerklärung aus den betreffenden Schriftstellern anschließen. Nur die Prüflinge werden zugelassen, die genügende Leistungen im Lateinischen auf dem Realgymnasium nachgewiesen haben. Bei der Meldung bei dem Provinzialschulkollegium, in dessen Bereich der Betreffende studiert oder wohnt, hat er zu erklären, auf welche Weise er sich vorbereitet und welche Schriften er gelesen hat. Besteht er die Prüfung, so erhält er nunmehr die Berechtigung, Theologie zu studieren, aber nicht das Vollgymnasialzeugnis.

*

Abhilfe der Transportnot durch organisierten Massenverkehr.

Zur Aufklärung wird aus dem Kriegsamt u. a. geschrieben:

Die gesteigerten Verkehrsanforderungen können nur befriedigt werden, indem an Stelle des Laufes von vielen tausend Einzelsendungen ein gegenüber bisher schärfer organisierter Massenverkehr tritt. Am meisten sind die Rangierbahnhöfe überlastet. Hierin muß Besserung eintreten; denn diese Ueberlastung wirkt stauend auf den ganzen übrigen Verkehr. Nicht die offenen Strecken sind überlastet, sondern nur die Bahnhöfe! Diese können keine Züge mehr aufnehmen; also erspart der Bahn das viele Rangieren!

Die Durchführung geschlossener Züge, die wie Extrazüge über die offene Strecke rollen, ist erheblich einfacher; sie können auch die Rangierbahnhöfe durchlaufen, ohne dort umständlich behandelt zu werden und die Geleise zu belasten. Daher der dringende Rat: Wer ein Gut rasch und sicher bekommen will, der sehe zu, daß er nicht aus vielen Orten und auf alle Wochentage verteilt einzelne Wagen bezieht. Wo es irgend angängig ist, also mindestens bei allen Massengütern, wie Kohle, Koks, Erz, Baumaterialien, lasse er sich geschlossene Züge schicken, die von einer Station ausgehen und ungeteilt zu einem Ziel laufen können. Er beziehe lieber, statt jeden Tag in der Woche einzelne Wagen zu empfangen, ein- oder zweimal wöchentlich einen geschlossenen Zug. Wo der eigene Bedarf hierfür zu klein ist, mögen sich mehrere von derselben Empfangsstation abhängige Empfänger vereinigen, um ihre Bestellungen zusammenzulegen und zum Beispiel wöchentlich einen gemeinsamen Kohlenzug von einer Zeche oder wenigstens nahe beieinanderliegenden Zechen zu beziehen. Sonderwünsche müssen zurücktreten gegenüber der hierdurch zu schaffenden Verkehrserleichterung. Schon halbe und viertel Züge bieten für das Rangiergeschäft Vorteile gegenüber den Einzelwagen. Die Bahnverwaltungen werden die Bestrebungen tatkräftig unterstützen. Züge, die als reine geschlossene Züge von einer Absende- an eine Empfangsstation gegen, werden besonders glatte Beförderung genießen. Es ist selbstverständlich, daß bei Zusammendrängung des Empfangs auf einzelne Tage in geschlossenen Zügen besondere Maßnahmen rechtzeitig getroffen werden müssen, um die unbedingt rasche Entladung zu gewährleisten. In der Anpassung der Versender und Empfänger an dieses Verfahren tut Eile not.

*

Eingabe der Bergarbeiterverbände zur Einkommensteuerveranlagung.

Die vier Bergarbeiterorganisationen haben dem Finanzminister eine Eingabe mit folgenden Wünschen unterbreitet: 1. Steuerfreiheit bei niederen Einkommen; 2. Nichteinbeziehung der Teuerungs- und Kinderzulagen zum steuerpflichtigen Einkommen; 3. Nichteinbeziehung des Lohnes für Ueber- und Nebenschichten zum steuerpflichtigen Einkommen; 4. Erweiterung des Kinderprivilegs. Sodann wird gewünscht, daß von dem Einkommen in Zukunft an sogenannten Werbungskosten (für Grubenkleider usw.) der dreifache Betrag wie bisher in Abzug gebracht werden darf.

*

Zur Statistik der jüdischen Heerespflichtigen.

Die von dem früheren Kriegsminister getroffene Anordnung einer Statistik nur der jüdischen Heerespflichtigen nach ihrer Stellung in der Front, in Etappen, Garnisonen usw. hat nicht nur bei Bürgern jüdischer Religion, sondern in weitesten Kreisen ohne Unterschied der Konfession vielfach Erörterungen hervorgerufen. Von liberalen Abgeordneten und von jüdischen Verbänden sind gegen diese Statistik und ihre Folgen Vorstellungen erhoben worden, die von dem jetzigen Kriegsminister nicht unbeachtet geblieben sind. Er hat zunächst in einer Verordnung vom 11. November 1916 bereits angeordnet, daß die Statistik keineswegs den Behörden usw. Gelegenheit geben sollte, die Juden aus der bisher innegehabten Stellung zu entfernen und daß für solche Maßnahmen nur sachliche Gründe in Frage kommen dürften. Er hat fernerhin wiederholt erklärt, daß er in allen Fällen, die zu berechtigten Beschwerden Veranlassung geben, eingreifen oder veranlassen wird, daß eingegriffen wird.

Der Kriegsminister hat ferner in einem Briefe an den Abg. Geh. Justizrat Cassel, der von ihm als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der deutschen Juden zu einer Rücksprache empfangen war, sich dahin geäußert:

„Jedenfalls habe ich festgestellt, daß das Verhalten der jüdischen Soldaten und Mitbürger während des Krieges keine Veranlassung zu der Anordnung meiner Herren Vorgänger gegeben hat und damit nicht in Verbindung gebracht werden kann."

Danach ist anzuerkennen, daß der Kriegsminister bemüht ist, die durchaus erforderliche Gleichberechtigung der jüdischen Heerespflichtigen im Heere zu sichern. Lc.

*

Kalte und warme Winter.

Die Geschichte und die Chroniken wissen viel von Jahren mit außergewöhnlicher Witterung zu erzählen. Den kalten Sommern und milden Wintern stehen heiße Sommer und strenge Winter gegenüber. Wetterkundige meinen, daß zwischen heißen Sommern und strengen Wintern auf der einen Seite und kalten Sommern und milden Wintern auf der andern Seite ein ursächlicher Zusammenhang bestehe. Oft ist ein strenger Winter dem heißen Sommer vorangegangen. Hin und wieder sind zahlreiche Fälle überliefert, in denen kalte Sommer und milde Winter einige Jahre hintereinander regelmäßig miteinander wechselten. Man glaubt aber, daß heiße, dürre Sommer und strenge Winter auffallend häufig benachbart sind. Einen ungewöhnlich strengen Winter hat es für Mitteleuropa im Jahre 1823 gegeben, in dem der Januar eine Mitteltemperatur von minus 11,2 Grad hatte. Außergewöhnlich strenge Winter gab es ferner 1776 und 1740. Am 28. Januar 1776 betrug die Kälte 32 Grad und vom Winter 1740 berichten Zeitgenossen, die Kälte sei so groß gewesen, daß der Weingeist in den Thermometern gefroren sei. 1598 mußte man des Schnees wegen bereits Anfang Oktober Weinlese halten. 1432 blieb der Schnee vom November bis zum Februar liegen, 1407 begann der Winter zu Martini, dauerte 18 Wochen und gestaltete sich so grimmig, „daß Brunnen, Bäche und Flüsse ausgefroren und die Eisenacher genötigt waren, ihr Getreide in Köln mahlen zu lassen". 1353 fiel nach einem langen und harten Winter noch zwei Ellen hoher Schnee, nachdem im Frühling die Saat bereits Aehren getrieben hatte. 1234 erfroren während des strengen Winters viele Menschen, und 1124 trat Ende Mai so starker Schneefall ein, daß infolge der dadurch bewirkten Kälte Menschen und Tiere erfroren. Einen sehr frühen und strengen Winter brachte das Jahr 1076, als Kaiser Heinrich der Vierte sich nach Canossa aufmachte. Bereits im Spätherbst dieses Jahres waren Rhein und Rhone mit so dickem Eis bedeckt, daß man mit Pferd und Wagen darüber fahren konnte. Die Mühlen froren damals ein, sodaß es an Brot mangelte. Leider hat der vielgeprüfte Heinrich der Vierte kein genaues Thermometer bei sich gehabt, sodaß die Nachwelt ohne besondere Angaben über die damalige Kälte geblieben ist. Mitteilungen allgemeiner Art müssen dafür entschädigen. 994 begann der Winter schon am 13. Oktober; 984 fing er am 3. November an und dauerte bis zum 5. Mai; ähnlich war es 875, und vom Jahre 824 ist überliefert, daß der Schnee 29 Wochen liegen blieb und nicht vor Ostern wich. Den erwähnten kalten und langen Wintern stehen verschiedene Jahre gegenüber, in denen es im Winter richtiger Sommer war. Vom Jahre 1552 wird erzählt, daß im November die Rosen zum zweitenmal geblüht hatten. 1428 war der Winter milde, daß man das damalige Wüten der Pest als eine Folge des Ausbleibens der Kälte ansah. Auch 1427, 1425 und 1420 galten als Jahre mit außergewöhnlich warmen Wintern. 1329, 1202 und 1186 haben im Januar die Bäume geblüht; man erntete in diesem Jahre im Mai und hielt im August die Weinlese. Ueber die Ursachen solcher abnormen Witterungsverhältnisse werden sich die Wetterkundigen noch lange den Kopf zerbrechen. Mit Vorsicht aufzunehmen ist aber in diesem Falle die Behauptung, daß die klimatischen Verhältnisse sich geändert hätten. Zweifellos sind diese Verhältnisse Wandlungen unterworfen; das hängt mit der ganzen Entwicklung der Erde zusammen. Als Zeitraum für einen derartigen Wandel kommen aber nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende in Betracht . . . .

*

Newyork, die größte Stadt der Welt.

Die Newyorker Handelskammer veröffentlicht eine Statistik über die Entwicklung Newyorks in den letzten Jahren, die durchweg Rekordziffern aufweist. Danach hatte Newyork beim Jahreswechsel 1916-17 eine Bevölkerungsziffer von 7½ Millionen Einwohner erreicht. Der Bericht hebt hervor, daß Newyork sich in den letzten vier Jahren um eine Einwohnerzahl von Städten wie Boston oder St. Louis vermehrt. Einen Rekord weise die Bautätigkeit der Stadt Newyork auf. Durchschnittlich werde in jeder Viertelstunde in Newyork ein neues Haus hergestellt. Newyork hat jetzt 38 000 Fabriken, die jährlich Waren im Werte von 3 Milliarden Dollar herstellen, 250 Theater, 103 Krankenhäuser, 553 Schulen mit zusammen 800 000 Schülern und 198 Parks. Mit jeder dieser Ziffern hat Newyork London als größte Stadt der Welt überholt. K.

Hindenburg.

O Hindenburg, du deutscher Held,
Im Aug des Himmels Blitze!
Das Glück von Deutschland und der M
Trägst du im blutgen Waffenfeld
Auf deines Schwertes Spitze.

Als Feindesschreck, als Stolz und Schild
Des deutschen Mannes und Kriegers,
Bist du des deutschen Weibes Bild,
Das ihre Zukunftsorge stillt,
Das Bild des deutschen Siegers.

Der Russe war im Osten dort,
Um Deutschlands Mark zu mindern.
Zum Himmel schrie am brand'gen Ort
Viel Frauenschmach und Männermord,
Und keiner konnt es hindern.

Da nahtest du mit weiser Wehr,
Wie Hermann zornerbrausend —
Umgingst und triebst ihr Räuberheer
In Tod und See: Viel Feind — viel Ehr.
Se fingst du hunderttausend.

Nun stehst du fest auf treuer Wacht
Im Osten und im Westen.
Und rüstest zur Entscheidungsschlacht,
Und Deutschland traut dir, gibt die Macht
Dem größten Sohn und besten.

Wie stark der Feind, du brichst hindurch,
Umschwebt von Teuts Walküren!
Sei stets der Sieges-Hindenburg
Und helf dir Gott, durch blut'ge Furch',
Dein Volk zum Recht zu führen!

Eickum b. Herford. Fr. Wilh. Heuermann

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Vollgarn
Herm. Wemmer Nachf.

Festungshalber eine kleine **Wohnung** an keine ruhige Familie zum 1. April zu vermieten.
Näheres **Marienstr. 11.**

Kräftiges **Schulmädchen** für Nachmittags gesucht.
Averdiekstr. 18 I.

Piano
gebrauchtes, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter No 8379 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht.
Wemmer Nachf.

Sohn
achtbarer Eltern als **Schmiedelehrling** zum 1. April gesucht.
Gottlieb Nolting,
Johannisstr. 31.

Die Beleidigung, die ich gegen den Kohlenhändler Stiwler ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Frau F.

Fordere die erkannte Person, welche am Nachmittage des 15. den schw.-braun gezeichneten
Dobermannpinscher
an sich gelockt u. mitgenommen, auf, denselben wiederzubringen, da sonst Anzeige erstattet wird.
Fr. Barth,
Luisenstr. 5.



Underberg

Wahlspruch:

SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preussen.

Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 14. d. Mts., morgens 9 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, die treusorgende Mutter meiner Kinder, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Marie Johannpeter

geb. Holtschultze

im Alter von 47 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem langen, schweren Leiden zu sich zu nehmen.
Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefstem Schmerz:

Fritz Johannpeter
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Febr., um 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Sachsenstrasse 14, aus statt.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl. Thür.



VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.

Münster, den 8. Februar 1917.

Mt. Ic Nr. 491.

Bekanntmachung.

Der § 8 meiner Verordnung Ic Nr. 4038 vom 12. Oktober 1916, betreffend das Verbot des Verkaufs von Ferngläsern und Objektiven für Photographie und Projektion, erhält folgende neue Fassung:

Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 und 5 zuwiderhandelt oder zu einer Uebertretung der §§ 1, 2 und 5 auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 12. bis 18. Februar auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild) Frischwurst, Eingeweide oder Fleischkonserven festgesetzt.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkauf am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 12. bis 18. Februar abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 17. Februar 1917 wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber H—M; von 10—12 Uhr N—S; 12—2 Uhr nachm. T—Z; 2—4 Uhr A—G.

Uebrig bleibendes Fleisch kann in der kommenden Woche gegen Marken der kommenden Woche verkauft werden.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Eierausgabe an Kranke.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** werden am **Sonnabend, den 17. Februar 1917, vormittags von 9—10 Uhr**

Eier das Stück zu 32 Pfg.

an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke verkauft.

Beim Kaufe sind die Sonderbezugsbescheinigungen vorzulegen und die Eiermarken abzuliefern.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bezugscheine
für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Die Ausgabe dieser Bezugsscheine findet vom 15. Februar cr. wie folgt statt:
Vormittags von 9—1 Uhr, nachmittags von 3—5½ Uhr.
Sonnabends von 3—5 Uhr.

Die Ausgabestelle befindet sich im Neuen Rathause Zimmer Nr. 33.

Herford, den 14. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Technikers **Paul Walter Krietemeyer** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind M. 142.— verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von M. 1296.45, darunter keine bevorrechtigten. Das Schlußverzeichnis liegt auf Zimmer Nr. 3 des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Herford, den 3. Februar 1917.

Der Konkursverwalter.
Carl Lange.

Bekanntmachung.

Der Kreistag hat am 3. v. Mts. folgendes beschlossen:

„Die Ordnung, betr. die Erhebung einer **Hundesteuer im Kreise Herford,** vom 9. März 1903 ist mit **Wirkung vom 1. April 1917** ab wie folgt zu ändern:

Hinter den ersten Satz des § 1 ist einzuschalten:

„Der Haushaltsvorstand, in dessen Haushalte ein zweiter oder weiterer Hund gehalten wird, hat für jeden dieser Hunde jährlich eine Steuer von 30 M an den Kreis zu entrichten."

Der Zuschlag von 25 M für den zweiten und weiteren Hund dauert fort bis Ende des Rechnungsjahres, in dem die amtliche Regelung des Brotverbrauchs aufhört."

Der Bezirksausschuß hat diesen Beschluß am 22. v. Mts. genehmigt und der Herr Oberpräsident am 4. d. Mts. dazu seine Zustimmung erteilt.

Herford, den 9. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
gez. v. Borries.
Beglaubigt:
Echterbecker, Kreisausschuß-Sekretär.

Bekanntmachung.

In den Monaten Dezember 1916 und Januar 1917 sind von mir 35 Jahres- und 6 Tagesjagdscheine ausgestellt worden.

Herford, den 13. Februar 1917.

Der Landrat.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag.
„Die drei großen Weltgegner unseres Volkes".

Redner: Herr Professor **Dr. Sommerlad,** Halle a. S.

Der nächste Bücherwechsel findet **nicht** am 17., sondern am **24. Februar** statt.

Evangel. Bund, Zweigverein Herford.

Luther-Gedenkfeier

am Todestage des Reformators,

Sonntag, 18. Februar, abends 8 Uhr, im Ev. Vereinshause, unter freundl. Mitwirkung des Radewiger Kirchenchors.

Begrüßungs-Ansprache: Herr P Hartmann.
Vortrag: Herr P Usener-Bielefeld:
„Reformations-Jubiläum und Weltkrieg".

Alle Evangelischen in Stadt und Land, Männer u. Frauen, werden zu der im Reformations-Jubiläums-Jahre 1917 besonders bedeutsamen Feier hiermit herzlichst eingeladen.

Eintritt für Mitglieder des Ev. Bundes frei, — für die der ihm angeschlossenen Vereine 10 Pfg., — für andere 20 Pfg.

Der Vorstand.

